Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 192 — Donnerstag, den 18. August — 1898

⊙ Rußland und England.

Im Vorjahre gab der griechisch-türkische Krieg auf der Balkanhalbinsel Unterhaltung, in diesem interessierte das Duell zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika unser Europa, und für das nächste Jahr steht es gar nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Rußland und England die ganze Kulturwelt in Aufregung bringen wird. England hätte längst losgeschlagen, wenn die russischen Streitkräfte heute noch dieselben wären, wie zur Zeit des letzten russisch-türkischen Krieges, ja, wenn es nur seine eigenen Machtmittel in demselben Maße weiter entwickelt hätte, wie der Zar. Aber dem ist nicht so, und so hoffen und harren die Briten auf einen für sie günstigen Zwischenfall, indem sie zwischen heftigen Worten und scheuem Zurückweichen hin- und herschwanken.

Wie bekannt, hat es während der letzten, zu Ausgang voriger Woche geschlossenen britischen Parlamentssession so oft heftige Reden, auch von berufener Stelle, gegen Rußland gegeben, daß man mehr als einmal annehmen konnte, der Krieg sei nur noch eine Sache von wenigen Wochen. Daneben wurden auf beiden Seiten gewaltige Anstrengungen gemacht, die Wehrkraft zu erhöhen, besonders für neue Schiffsbauten sind ja kolossale Summen angewiesen, und auch die Presse schlug einen scharfen Ton an. Wenn dann Alles zum Aeußersten gekommen schien, wurden auf einmal wieder schüchterne Hoffnungsstimmen laut, Rußland werde doch wohl nachgeben, und allerlei Fingerwinken an Deutschland oder an die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika folgte. Aber das Fingerwinken hat weder hüben noch drüben etwas genützt, und die nordamerikanische Union denkt heute, wo sie die spanischen Antillen hat, vielleicht schon daran, wie sie am besten auch Kanada bekommen kann. Rußland hat in Ostasien aber nicht nur nicht nachgegeben, den englischen Einfluß in China im Gegentheil immer mehr zurückgedrängt.

Der große Kampf um die Vorherrschaft in Asien zwischen Rußland und England braucht nicht erst anzufangen, er hat bereits begonnen, vorerst allerdings nur mit Tinte und Feder. China ist nur die äußere Stelle, an welcher die Krisis zuerst in die Erscheinung tritt, der Kern des Konfliktes liegt hier nicht. Im Grunde genommen kann es England. wie Rußland ganz gleichgiltig sein, ob, bei dem ungeheuren Landbesitz, den Beide in Asien schon haben, der Eine von ihnen in China ein paar Quadratmeilen Grund und Boden mehr oder ein paar Kilometer Eisenbahnstrecken weniger hat oder nicht. So wichtig ist das nicht, kann es, wenn allein die Handelsverhältnisse in Betracht gezogen werden, namentlich für England nicht sein, das mit seinen reichen Geldmitteln und seinen weitverzweigten Verbindungen Rußland ja doch immer bedeutend überlegen ist. Aber in London fürchtet man nicht für China, man fürchtet für Indien. Und Indien fort von England, das ist: einem kräftigen Manne die rechte Hand abhauen.

Hat sich Rußland in Ostasien einen festen „Militärstad" begründet, Positionen geschaffen, in welchen es Angriffen der Engländer zu trotzen vermag, dann ist auch an dem Verwirklichen seines Hauptzieles, sich von der Turkmenen-Steppe einen Weg zum indischen Ozean zu bahnen, nicht zu zweifeln, es kann dann England zwischen zwei Feuer nehmen. Das wissen auch die Engländer zu gut, darum wollen sie eben die militärische Machtstellung Rußlands in Ostasien vereiteln. Aber mit Tinte und Feder ist das nicht möglich, und ein Zufall kann da den Säbel aus der Scheide fahren lassen.

England wagt in einem solchen Kriege außerordentlich viel, weit mehr, wie Rußland, darum besinnt es sich, auch schon im Hinblick auf den lüstern wartenden Nachbar Frankreich; die Sache ist nur die, ob es bei einem vollen Gewährenlassen Rußland's nicht noch viel mehr wagt. Die Regierung des heutigen Zaren ist mit Abschlagszahlungen nicht mehr zufrieden, sie nimmt, was sie für erforderlich hält, und kümmert sich den Kuckuck darum, was man in London denkt oder spricht.

Man braucht die Krisis in den Beziehungen zwischen Rußland und England ihrem Ernst nach nicht zu überschätzen, man darf sie aber auch nicht unterschätzen. Die Lust zum Kriege ist, allen Friedenskongressen zum Trotz, in den letzten Jahren nicht gesunken, sondern gestiegen, und was europäische Vermittelungsversuche fertig oder vielmehr nicht fertig bringen können, das hat sich doch nachgerade deutlich genug gezeigt. Vielleicht hat es auch daran mit gelegen, daß ein Staatsmann von der Autorität des Fürsten Bismarck nicht mehr im Amte war.

* Die „Papabili".

Die ernsten Nachrichten über das Befinden des Papstes, welche sich besonders in der jüngst vergangenen Zeit gehäuft haben, geben Anlaß, sich mit der Frage zu beschäftigen, wer zur Nachfolge des Papstes Leo XIII. bestimmt sein könnte. Unter den des Papstthums Fähigen, den sog. „Papabili", soll Kardinal Girolamo Maria Gotti die meiste Aussicht haben, von dem Konklave der Kardinäle gewählt zu werden. Ihn hat Leo XIII. wiederholt als seinen Nachfolger, „mio successore", bezeichnet. Bei diesem Kardinal Gotti soll auch die Prophezeihung des hl. Malachias, daß nach Lumen in coelo", nämlich Leo XIII., ein „brennendes Feuer", „Ignis ardens", den päpstlichen Stuhl besteigen werde, eintreffen; Kardinal Gotti führt eine brennende Fackel im Wappen. Er zählt jetzt 64 Jahre und ist Mönch. Den Kardinalshut wollte er s. Z. nicht annehmen und that dies erst auf dringendes Zureden des Papstes. Der Kardinal setzt sein Klosterleben noch heute fort, wohnt in einem Kabinet auf dem Forum Trajanum und schläft auf hartem Bett. Dem Kardinal wird eine große Gelehrsamkeit und ein äußerst verbindlicher Charakter nachgerühmt. Nach den gesammten römischen Blättern soll er sogar im heiligen Kollegium einer Annäherung an den Quirinal oft das Wort geredet haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August.

Der Kaiser, welcher Tags zuvor in Wilhelmshöhe den kgl. Dekan Hoffmann und den Gymnasialprofessor Gümbel aus Speyer zur Vorlage von Skizzen und Plänen für die dort zu erbauende Gedächtnißkirche empfing, hörte am Dienstag den Vortrag des Generals v. Hahnke.

Auf Befehl des Kaisers wird am 18. August um 7 Uhr Abends zum Gedächtniß der im Jahre 1870 in der Schlacht bei Privat gefallenen Offiziere und Mannschaften des Gardekorps die große F.-Glocke der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin geläutet.

Das Bismarck Mausoleum kann, wie die „Post" erfährt, erst bis zum November d. J. fertig werden; alsdann findet die Beisetzung der Leiche des Fürsten Bismarck statt. Auch eine Kapelle wird mit dem Mausoleum vereinigt werden.

Ueber die Herausgabe der Bismarckschen Memoiren wird aus Stuttgart weiter gemeldet, daß ein Theil der Schriften schon vor Jahren gesetzt und der Satz sodann verschlossen worden sei. Bei den neuen Arbeiten wird den Setzern immer nur ein schmaler Streifen übergeben um eine vorzeitige Veröffentlichung auch nur kleiner Abschnitte unmöglich zu machen. Der vollendete Satz wird von zwei Vertrauensmännern zusammengestellt. Geheimrath Körner überwacht persönlich alle vorzunehmenden Arbeiten.

Die Herbst-Uebungsflotte verließ Dienstag früh ihren Ankerplatz in der Eckernförder Bucht und dampfte nach Osten ab.

Die Vermehrung der Schiffe unserer Marine erfordert selbstverständlich auch eine Vergrößerung des Personals. Es ist daher in diesem Jahre die Zahl der eingestellten Schiffsjungen um die Hälfte, von 300 auf 450 vermehrt und gegenüber 81 Kadetten die im vorigen Jahre eingestellt wurden, sind in diesem Jahre 108 aufgenommen worden

Der deutsche Landwirthschaftsrath hat es auf Ersuchen des Staatssekretairs Grafen Posadowsky übernommen, die im Reichsamt des Innern fertig gestellten Fragebogen über die Rentabilität landwirthschaftlicher Betriebe den Landwirthschaftskammern etc. zuzustellen, damit diese sie an die zu befragenden einzelnen Landwirthe gelangen lassen können. Die Fragebogen werden demgemäß seitens des genannten Reichsamts dem Landwirthschaftsrath in diesen Tagen in der erforderlichen Anzahl zugehen.

Bezüglich der Unteroffizierpensionen werden gegenwärtig im Auftrage des preußischen Kriegsministeriums Ermittelungen angestellt. Es wird vermuthet, daß die vor einigen Jahren aufgehobene Vergünstigung, auch während der Beschäftigung im Reichs- und Staatsdienst in dem Genuß der Militärpension zu bleiben, wieder gewährt werden soll, zumal den in Betracht kommenden Kommunalbeamten die Militärpension ruhig weiter gezahlt wird.

Die Errichtung von Kammern für Handelssachen schreitet nur langsam vorwärts. Trotzdem wird eine nach der anderen errichtet, woraus hervorgeht, daß sich die Zuziehung des Laienelements zur Rechtsprechung in bürgerlichen Rechtstreitigkeiten, die in das Handelsfach einschlagen, bewährt. In Köln u. Halberstadt sollen noch bis Ablauf dieses Jahres Kammern für Handelssachen errichtet werden, so daß sich alsdann in Preußen 35 derartige Einrichtungen vorfinden.

Die Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen ist von den Sozialdemokraten Thüringens, Elberfelds und des Wahlkreises Guben beschlossen worden. Wie es den Anschein hat, wird die anfangs stark bekämpfte Wahlbetheiligung von den Sozialdemokraten nun doch in überwiegender Mehrheit ausgeübt werden.

Der Erbe von Ladenburg.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Großer Gott! Wie konnte sie so oft vergessen, daß die Schwester nicht glücklich war?

Das Fest ging zu Ende, die beiden Damen kehrten, in Pelze und Schleier gehüllt, eben in das Palais zurück. Morgen erst sollte nach dem Wunsche der Königin das Bankett stattfinden. Graf Eberhard Lüssenrode begleitete die Gräfin und Leonore. Er hatte sich geweigert mit den anderen Herren ins Casino zu gehen, dort die Nacht mit Wein und Karten zu beenden.

Gern würde Doraline ihn verabschiedet haben, aber er bat so sehr, sie möge ihm erlauben noch ein Stündchen mit herauf zu kommen.

Ach, — und nur durch Eberhard konnte sie erfahren, was sie brannte zu hören, ob Christoph —?

Ja, was? was wollte sie wissen? Oder vielmehr, was konnte sie fragen?

Sie hatte den ganzen Heimweg so tief in diese Gedanken versunken, gesessen, daß sie gar nicht bemerkte, wie still und wortarm das sonst so plauderlustige Schwesterchen war und wie ernst der sonst so frohgemuthe, junge Graf.

Nun waren sie angekommen. Die Diener eilten herbei. Dann traten sie in Doralines kleinen Salon, dessen Kronleuchter brannte und in welchem das reizende Theeservice von altem Wedgewood mit dem kochenden und summenden Wasserkessel sie erwartete.

„Entschuldigen Sie uns einen Augenblick, Eberhard, — wir machen es uns ein wenig bequem, die Kleider sind unerträglich schwer von Goldstickerei!" sagte sie.

Er verbeugte sich. Sie merkte es gar nicht, daß Leonore ihr nicht sofort folgte und als sie nach zehn Minuten in ihrem weißen, weichen Kaschmirnegligee durch die Portière trat, da sah sie sich ganz erstaunt um, denn es war leer und so still im Zimmer, das man nur das Summen der damals noch sehr neumodischen Gasflammen und das Brodeln des Wassers hörte. — Wo war denn ihr junger Gast —? Sie dachte den Gedanken aber noch nicht aus, da rührte es sich in der Fensternische und da —

„Leonore —? Eberhard?!" sie rief es athemlos. Wie ein zweischneidiges Messer ging ihr der Anblick der Beiden durch die Seele.

Sich umschlungen haltend, selig lächelnd und doch bittenden Blickes, bang fragend traten sie zwischen den seidenen Vorhängen hervor.

„Gräfin, — theure Gräfin! Sie sahen es gewiß längst! Wir haben uns lieb, — seien Sie unsere Beschützerin!" bat er und trat rasch jetzt, die Geliebte mit sich führend, zu ihr.

„Doraline! Liebe Schwester! Sei meine Mutter, segne mich!" bat die fröhliche Leonore jetzt tief ergriffen und in Thränen, und sank vor ihr nieder.

Daß sie das nicht längst vorher gewußt! Es lag so offen zu Tage! Und doch war sie jetzt davon wie vor den Kopf geschlagen.

Sie konnte sich gar nicht freuen vor Schrecken und glühendem eigenem Herzweh.

„Liebe Gräfin! Aber wie kann das Sie so überraschen?" fragte Eberhard beklommen.

Und da konnte sie nur mit hervorfliegenden Thränen stammeln: „Eine Kaltenbach? Meine Schwester? Was wird Ihr Onkel sagen?"

Er wurde sofort sehr ernst. Und dieser Gedanke, was sein Onkel sagen würde, machte ihn auch momentan stumm. Wie würde er das Herz haben, ihm Doraline's Schwester als seine Erwählte zuzuführen. ?

Die arme Doraline! Wie das ihrige zitterte! Wie sie litt! So rächte jede Stunde ihre Schuld an ihr.

Das junge Paar fühlte dann selbst, was in ihr vorgehen mochte. Unter den zärtlichen Bitten und Küssen Leonore's und unter Graf Eberhard's männlich ernstem Werben schmeichelten sie ihr die Einwilligung ab und trösteten sie, sprachen ihr liebevoll zu.

Sie hatte sich schon auf sich selbst besonnen.

„Wirf keinen Schatten in ihr junges, helles Glück, sagte sie sich."

„Onkel Christoph ist der edelste, beste Mensch unter der Sonne, er wird —" beinahe hätte Graf Eberhard gesagt: „Leonore nicht entgelten lassen, was ihm ihre Schwester gethan" — aber er verbesserte sich noch so schnell, „er wird froh sein mich glücklich zu sehen. denn er hat mich lieb!"

Die Aufregung des Liebespaares äußerte sich in all diesen süßen Erinnerungen, die ihnen bewies, wie die Liebe in ihren Herzen schon lange gewohnt, ehe sie selbst es ahnten.

Es war all dies selige Liebesgeplauder, welches Doraline einst auch gekannt.

Sie litt heimlich, ihre Augen, ihre Lippen lächelten. Sie hatte Eberhard sehr gern und freute sich für Leonore nun doch von Herzen.

Etwas ruhiger geworden, wollten sie sich eben an den Theetisch setzen, als des Prinzen Wagen unter das weit vorspringende Portal fuhr. Was hieß das? Er, der mit Lüssenrode und den anderen Herren spielen wollte?

Sie hörten erstaunt seine scharfe Stimme fragen, ob die Gräfin noch auf sei.

Gleich darauf öffnete sich die Thür und ihre Kammerfrau trat mit der Meldung ein, Se. Durchlaucht, der Prinz und ein fremder Herr bäten um eine Tasse Thee.

Der Prinz liebte es, seine Freunde zuweilen zu Doraline's Theestunde nach dem Theater zu ihr zu führen. Er hatte dann stets einen Doraline verletzenden vertraulichen Ton angestimmt, welcher abwechselte mit gelegentlich hervorbrechenden Malicen, aber doch wohl geeignet war, auch seine nähere Umgebung im Unklaren zu lassen, über seine Stellung zu Doraline.

Sie sah dem Eintretenden, der einen hochgewachsenen, sehr blonden Offizier scherzend vor sich herschob, ängstlich nach den

△ Spanien und Amerika.

Noch kurz vor dem Friedensschluß und der Proklamation des Waffenstillstandes ist Manila, die Hauptstadt der Philippinen, in die Hand der Amerikaner gefallen. Aus den Drahtnachrichten aus Hongkong geht Folgendes hervor: Die Amerikaner haben am Mittag des 1. August vor Manila ein Ultimatum von 48 Stunden gestellt. Deutsche und deutsche Schutzgenossen wurden an den beiden folgenden Tagen eingeschifft. Am 9. August Nachmittags wurde erneut die Uebergabe der Stadt gefordert. Das Verlangen der Spanier um Gewährung einer Frist, um über Hongkong Instruktionen von Madrid einzuholen, wurde abgelehnt. Am 13. August gegen 10 Uhr begann die Beschießung der Außenlinie und der äußeren Batterien durch die Kriegsschiffe. Die Südposition bei Malate mußte von den Spaniern geräumt werden. Die Amerikaner drängten zu Lande nach und trafen bald nach Mittag vor der Altstadt ein, die nunmehr kapitulirte. Manila selbst ist trotz des vielfachen Feuers vollkommen verschont geblieben. — Weiter wird noch gemeldet: Die spanischen Offiziere wurden in Freiheit belassen, das Sternenbanner der Vereinigten Staaten wurde in Manila gehißt. Justiz und Verwaltung bleiben spanisch. Die Insurgenten, welche sich außerhalb der Stadt befinden, vermögen vorläufig auf die Geschicke derselben keinerlei Einfluß auszuüben. — Auffallend ist die Mittheilung, daß General Augustin, welcher die Stadt Manila unter den schwierigsten Verhältnissen Monate lang gehalten hat, am 5. d. Mts. seines Postens enthoben worden sein soll. Zu seiner Enthebung lag kein Grund vor, wäre er aber abgesetzt worden, dann hätte er am 12. August doch nicht den Oberbefehl in Manila führen können.

General Blanco hat eine Adresse an die Bewohner Cubas gerichtet, in welcher er erklärt, nachdem Spanien den Frieden beschlossen habe, betrachte er seine Mission als beendet nnd habe um seine Entlassung nachgesucht. Er habe den Frieden nicht befürworten können, nachdem er erst unlängst die Fortführung des Krieges empfohlen habe. — Einer Meldung des Pariser „Temps“ aus Madrid zufolge wird die Regierung dem Marschall Blanco und allen auf den Antillen befindlichen Generalen befehlen, auf ihren Posten zu bleiben, bis die Räumung der Inseln vollzogen ist.

Madrid, 16. August. Ein im „Tiempo“ veröffentlichter Artikel, der Silvela zugeschrieben wird, wendet sich gegen die Politik der Regierung und bemerkt, wenn man diese Politik nicht bald ändere, werden schwere und gefährliche Wirren im Inneru entstehen.

Ausland.

Rumänien. Von gut unterrichteter Seite geht der „Köln. Ztg.“ eine längere Darstellung zu, wonach die rumänische Regierung beabsichtigt, den Getreidehandel Rumäniens und zwar in erster Linie den Binnenhandel in tief einschneidender Weise im Interesse der Landwirthschaft umzugestalten. Es sollen staatlich verbürgte Lagerscheine geschaffen werden, welche dem fremden Kapital zum Verkauf angeboten werden sollen. Des Weiteren werden die rumänischen Staatseisenbahnen in den meisten Stationen Getreidesilos bauen. Die rumänische Regierung beabsichtigt, die Gesammtorganisation einer unabhängigen Ueberwachungs-Kommission zu unterstellen.

Türkei. Zweiundsiebzig wegen jungtürkischer Umtriebe nach Tripolis verbannte Militärpersonen wurden begnadigt und in ihre früheren Chargen wieder eingesetzt.

Provinzialnachrichten.

— **Rehden,** 16. August. Der Gemeinde Czeplinken ist ein kaiserliches Gnadengeschenk von 11 000 Mk. zum Neubau des Schulgehöftes bewilligt worden.

— **Graudenz,** 16. August. Am Montag Nachmittag gegen sechs Uhr gerieth unterhalb der früheren Ancker'schen Ziegelei am Weichselufer ein Haufen von etwa 1000 Kubikmeter Faschinen in Brand. Die Faschinen sollten zum Buhnenbau Verwendung finden. Obgleich die Graudenzer Feuerwehr schnell zur Hand war, hat das Feuer doch einen Schaden von ungefähr 1300 Mark angerichtet.

— **Dirschau,** 15. August. In Pl. Montau wurde gestern der 33jährige Steinsetzer Wysocki vor seiner Hausthüre von dem Arbeiter Schmidt, welcher in demselben Hause wohnte und zu der Familie des W. in feindseligem Verhältniß stand, durch Axthiebe erschlagen. Als W. dem S. über seine Scandalsucht Vorwürfe machte, ergriff dieser blitzschnell eine Axt, sprang auf den überraschten Wysocki zu und versetzte ihm mit der Axt einen solch wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß der Getroffene sofort zusammenbrach. Als W. sich wieder aufzurichten versuchte, schlug Schmidt zum zweiten Male mit der Axt auf den Kopf des W. und versetzte dem Unglücklichen, als er bereits am Boden lag, noch einen dritten Axthieb. Wysocki blieb sofort todt auf der Stelle liegen. Nach vollbrachter That entlief der Mörder in die nahe gelegene Piekeler Forst und ist bis jetzt noch nicht gefunden.

— **Elbing,** 16. August. Ein dänisches Vice-Consulat ist hier neu eingerichtet und Capitän Friers-Elbing übertragen worden. Die Einrichtung eines russischen Vice-Consulats soll in Vorbereitung sein.

— **Elbing,** 14. August. Ein schönes Zeugniß von Kollegialität bekundeten am Sonnabend die Fischer und Fischhändler des hiesigen Wochenmarktes. Einer Fischerfrau war von einem Gauner die Geldtasche, in welcher sich etwa 50 Mark befanden, abgeschnitten worden. Da es leider nicht gelang, den Spitzbuben ausfindig zu machen, legten Fischer und Fischhändler zusammen und ersetzten der Frau den Verlust.

— **Elbing,** 16. August. An dem künftigen Montag hierselbst beginnenden Zeichencursus für Fortbildungsschullehrer unserer Provinz werden 36 Lehrer Theil nehmen.

— **Insterburg,** 13. August. Heute früh erschoß sich der Unteroffizier Neumann der 4. Kompagnie hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 147.

— **Lyck,** 12. August. Lehrer Sembritzki, welcher vor kurzer Zeit aus Kamerun hierher zurückgekehrt ist, berichtet über die deutsche Reichsschule zu Viktoria in Kamerun: Sie zählt gegenwärtig insgesammt 43 Schüler, der jüngste Schüler ist sechs, der älteste 22 Jahre alt. Sieben ältere Schüler, die englisch lesen und sprechen können und in der deutschen Sprache bereits ziemlich bewandert sind, bilden die erste Klasse. Da der Dualla- oder Bakwirineger in seiner Muttersprache eine Anhäufung von Konsonanten, wie sie in der deutschen Sprache besteht, nicht kennt, so wird ihm die Erlernung der deutschen Sprache nicht leicht. Doch war es immerhin möglich, daß viele Neger der beiden Klassen am letzten Geburtstage des Kaisers Gedichte aufsagen und deutsch-patriotische Lieder in deutscher Sprache ziemlich verständlich singen konnten. Kleine sechs- bis achtjährige schwarze A-B-C-Schützen zeigten sich im Lesen der deutschen Sprache so verständnißvoll wie unsere weißen Schulrekruten in Deutschland. Herr S. vertritt die Ansicht, daß in Kamerun das deutsche Schulwesen sich mit der Zeit zu großer Blüthe entwickeln werde. Zum Herbst dürfte die Schule um vielleicht zwanzig neue Schüler verstärkt werden. Selbst die jüngsten Neger besuchen den Unterricht gern und versäumen ihn fast nie.

— **Tilsit,** 12. August. Aufsehen erregt, wie schon kurz mitgetheilt, die gestern auf Veranlassung der Regierung zu Gumbinnen erfolgte Ueberführung des praktischen Arztes Dr. Broszeit in die Irrenanstalt zu Allenberg zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Dr. Broszeit übte bis zum Tage seiner Internirung eine sehr große Praxis und auch sonstige öffentliche Thätigkeit aus. Bereits vor 10 Jahren wurde er entmündigt. Seine und seines Vormundes, des Professors Nast, gerichtlichen Schritte gegen diese Entmündigung blieben erfolglos. Er erfreute sich großer Werthschätzung in weiten Kreisen. Durch sein allerdings sehr erregtes Wesen und sein rücksichtsloses, derboffenes Auftreten gegen Behörden und öffentliche Amtspersonen, auch gegen Privatleute, hat er sich mehrfach auffällig gemacht. Schon vor zehn Jahren, als das Entmündigungsverfahren schwebte, war er einmal acht Wochen der Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen, wurde aber von dem damaligen Anstaltsleiter Dr. Wähner als vollständig gesunder und geistig normaler Mensch entlassen. Die Vertreter der hiesigen liberalen Presse im Verein mit dem Vormund Professor Nast haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie bitten, daß alle diejenigen, welche in dem Vorgehen gegen Dr. Broszeit eine ihrer Auffassung nach ungerechtfertigte Maßnahme erblicken, Zeugnisse über die Kur- und Heilerfolge an die Expedition der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“ einsenden oder daselbst mündlich Angaben machen, damit für die Weiterführung des Prozesses neues Material gewonnen und man in die Lage versetzt werde, allen denjenigen Personen, die Dr. Broszeit nicht persönlich kennen, aber doch über seinen Geisteszustand urtheilen, einen Beweis zu liefern, was er als Arzt seinen Patienten war.

— **Königsberg,** 14. August. (Radwettfahren.) Auf der Zement-Rennbahn im Thiergarten fand heute Nachmittag in Gegenwart eines äußerst zahlreichen Zuschauerpublikums und vieler Sportsmen aus Stadt und Provinz das dritte diesjährige Radwettfahren des Rennverbandes der hiesigen Bundesvereine bei schönstem Wetter statt. Im Eröffnungsfahren (2000 Meter), 3 Ehrenpreise, siegten P. Albert-Hannover in 3 Min. $8^2/_5$ Sek., dann folgten Todtenhöfer-Königsberg und Freyer-Konitz. — Im Fahren um den Großen Preis von Königsberg, 4 Ehrenpreise (4000 Meter), siegten nach 3 Vorläufen, an denen sich 17 Fahrer betheiligten, nach glänzendem Endspurt der Meisterschaftsfahrer Deutschlands Paul Albert aus Hannover in 6 Min. 6 Sek., Zweiter wurde Hans Lutze-Berlin (6 Min. 9 Sek.), Dritter Paul Sand-Königsberg und Vierter Max Freyer-Konitz. — Im Zweisitzer-Vorgabefahren (4000 Meter), 3 Ehrenpreise, siegten die beiden Königsberger Todtenhöfer und Bartsch in 6 Min. $3^1/_5$ Sek. Als zweite kamen an Kelch und Mey-Königsberg und als drittes Paar der Bromberger Hintz und Freyer-Konitz. Als Sieger im Militärfahren (Strecke 2000 Meter), 3 Ehrenpreise, gingen hervor Unteroffizier Thater, Gefreiter Bock und Gefreiter Kuffin-Königsberg. Nach zwei Vorläufen im Niederrad-Vorgabefahren (3000 Meter), 3 Ehrenpreise, holte sich den ersten Preis wiederum Deutschlands zeitiger Meisterschaftsfahrer Paul Albert gegen Georg Hausmann-Königsberg. Dritter wurde Stobbe-Königsberg. Das letzte Rennen, Trostfahren, (2000 Meter), 3 Ehrenpreise, war offen für alle Fahrer, die im Großen Preise gestartet hatten, aber nicht placirt worden. Sieger wurden: O. Friese-Königsberg, Hinz und Großmar-Bromberg.

— **Kolberg,** 16. August. In Treptow an der Rega wurde der Hilfspolizeibeamte Schuhmachermeister Schmidt in Ausübung seines Amtes erschlagen. 9 Tumultuanten wurden verhaftet. Auf dem Transport wären sie vom Publikum fast gelyncht worden.

— **Posen,** 16. August. Meldungen polnischer Blätter zufolge verbot die preußische Regierung polnischen Schauspielern aus Warschau das Auftreten in der Provinz Posen.

Lokales.

Thorn, 17. August.

(?) [Personalien.] Der Rechtskandidat Leo Stenzel aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht Neuenburg Westpr. zur Beschäftigung überwiesen worden. — Der Hauptzollamts-Assistent Anhut ist von Neufahrwasser als Hauptsteueramts-Assistent nach Elbing versetzt. — Dem Forstmeister a. D. Bandow zu Berlin, bisher zu Stangenwalde im Kreise Karthaus, ist der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

□ [Ueber Kluge-Zimmermann's Leipziger Sänger,] die am kommenden Sonntag und Montag im Viktoria-Garten auftreten werden, schreibt die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ unterm 14. Juni 1898: „In der Flora sind auch in diesem Jahre die altrenommirten und zugkräftigen Leipziger Sänger (Gesellschaft Kluge-Zimmermann) seit dem 1. Mai wieder eingezogen. Sie haben viel Neues mitgebracht und wissen vor allem mit ihren selbstverfaßten zündenden Ensembles, Quartetten und Solovorträgen das Publikum zu unterhalten. Während die Herren Ottemar und Lemke als Liedersänger mit ihrem prächtigen Stimmmaterial serieuse Lieder singen, verstehen es die Herren Harnisch, Feldow, Zimmermann und Schröder mit ihren humoristischen Vorträgen die heiterste Stimmung zu erregen und großen Beifall zu erringen.“

÷ [XXIV. Deutscher Juristentag in Posen] Das Interesse, welches der diesjährige, nach dreijähriger Pause zusammentretende Juristentag hervorgerufen hat, ist durch den lebhaften Appel des Geheimen Justizraths Dr. Brunner in der deutschen Juristenzeitung noch erheblich gesteigert worden und es ergeben die zahlreich einlaufenden Anmeldungen, daß die Wahl des Ortes der diesmaligen Tagung in der Juristenwelt Beifall gefunden hat. Seitens der Juristen und der städtischen Behörden Posens werden besondere Anstrengungen gemacht, um den Vorurtheilen, welche dieser Stadt bisher vielfach entgegengetragen zu werden pflegten, wirksam zu begegnen und dem Juristentag einen glänzenden Verlauf zu sichern. Während die Sitzungen die Vormittage des 12., 13. 14 September voll in Anspruch nehmen werden, sollen die festlichen Veranstaltungen an den Nachmittagen und Abenden stattfinden und ist das Programm der letzteren dahin festgestellt worden: Am 11. September 8 Uhr: Empfang und Begrüßung der Gäste im Hotel Mylius. Am 12. September. Gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Eichwalde bei Posen. Am 13. September: Festvorstellung im Stadttheater und Festabend in den Räumen des alten Rath- bezw. neuen Stadthauses, veranstaltet von der Stadt Posen. Am 14. September: Festmahl und Konzert im Zoologischen Garten. — Für die Unterhaltung der Damen während der Sitzungen ist besondere Fürsorge getroffen, auch wird ein im Druck erscheinender Führer durch die Stadt Posen den Gästen Gelegenheit geben, die interessanten Alterthümer und sonstigen Sehenswürdigkeiten eingehend kennen zu lernen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft und Wohnungsgesuche sind an Justizrath Dr. Lewinski in Posen zu richten.

°, [Zur Abhaltung einer Probelektion] für die an der II. Gemeindeschule freigewordene Lehrerinnenstelle war außer den Damen Gerbis, Rothe und Zackenfels auch noch Frl. Sich aus Gremboczyn einberufen, deren Name gestern durch ein Versehen des Setzers fortgeblieben war.

≌ [An die Turner Deutschlands] richtet anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Herr Dr. F. Goetz-Leipzig folgende Ansprache: „Als wir am Abend des 27. Juli in Hamburg nach Verkündigung der Sieger zum Schluß des großen arbeits- und freudenreichen IX. deutschen Turnfestes vereint waren, war eben aus dem Sachsenwalde die Nachricht gekommen, daß Fürst Bismarck, der den Traum Jahn's von der deutschen Einheit mit eiserner Hand zur Erfüllung gebracht, dem Tode nahe sei. Da haben Tausende und Abertausende die Hände und Herzen erhoben und haben gelobt, das, was er seinem Volke gegeben, das geeinte Reich, das Vaterland zu erhalten und zu schützen gegen jeden Feind und seinem Werke und unserer im Dienst stehenden Turnsache treu zu bleiben bis in den Tod! Was damals Gerücht war, wurde binnen drei Tagen zur Thatsache, und wer ein treues Herz in der Brust hat, trauert nun um den markigen Recken, der an Thatkraft und Geistesklarheit weitaus die meisten, an deutscher Treue alle Helden der Vergangenheit überragt. Laßt uns trauern, tief und innig, über den Führer und Berather, der seinem Volke, der uns allen genommen wurde — aber nicht in Worten und in äußerer Feier allein! Unsere rechte Trauer sei der ernste, lebenskräftige Entschluß, allezeit einzutreten für deutsches Wesen, deutsche Sitte und deutsche Treue und vor allem als Turner dafür, daß ein kräftiges, an Leib und Seele gesundes Volk heranwachse, das befähigt und eisern gewillt ist, des Hingeschiedenen Werk, das geeinte Vaterland einer glücklichen, gesunden Zukunft entgegenführen zu helfen! Ein Bismarck kann nicht jeder werden — vielleicht wird ein solcher unserem Volke nie wieder geboren — aber in den Spuren seines Geistes und seiner Treue kann jeder arbeiten — thun wir Turner das vor allem — dann arbeiten wir auch im Sinne Jahn's, und unsere Turnsache wird immer mehr dem deutschen Volke zum Segen gereichen. Der Geist des großen Todten aber schwebe allzeit über unserer Arbeit!“

= [Die beiden hellsten Planeten, Venus und Jupiter,] werden in den nächsten Tagen am Abendhimmel einander außerordentlich nahekommen. Schon seit Monaten ist Venus in stets zunehmendem Glanze eine prächtige Erscheinung im Westen bald nach Sonnenuntergang, während Jupiter mehr im Süden sichtbar war. Mehr und mehr rückte aber auch dieser nun nach dem Westhimmel, da ihn die rechtläufige Bewegung allmählich mehr der untergehenden Sonne nähern muß, während Venus scheinbar unbeweglich zur Sonne steht. So kommen die Planeten einander immer näher, indem einstweilen Jupiter noch links, Venus aber rechts steht. Am Abend des 16. August ist die Entfernung zwischen beiden auf den geringen Abstand von drei Monddurchmessern gesunken, um welche Venus genau unter Jupiter steht. Von da ab entfernen sich die beiden hellen Planeten wieder von einander, indem dann Jupiter rechts ist. Am 19. August gehen beide um halb neun unter, $^3/_4$ Stunden nach

---

Augen, dem sie wußte, er konnte Eberhard Lüssenrode nicht leiden wegen dessen Stellung zu Christoph.

In der That sah Herrenstein mit keineswegs angenehmen Erstaunen den jungen Mann hier, den er früher, um seiner Frische willen, gern gehabt.

Er traute keinem Menschen Gutes zu. Konnte nicht Eberhard Doraline Nachrichten zutragen? Inzwischen begrüßte diese ihren Gemahl und dessen Begleiter, den er als Baron Hortensen ihr vorstellte.

Sie kannte die Schwester des jungen Mannes, dessen offne angenehme Züge ihr gefielen, auch Eberhard kannte ihn aus ihrer beiderseitigen Pagenzeit und so gab es sofort eine Menge von Beziehungen für die angeregteste Unterhaltung.

Dennoch hätte auch der Fremdeste, wie Doraline mit Sorge bemerkte, dem jungen Liebespaar die schwere Enttäuschung angesehen. Es ist hart, gestört zu werden in dem Genuß eines ersten, süßen Liebesgeplauders.

Des Prinzen Scharfblick entging dieser verrätherische Ausdruck auch nicht.

In seinen Augen malte sich die gereizte Beobachtung.

Indem er dann aber, als er die drei jungen Leute beschäftigt sah, Doraline sich zuwendend, ihren Arm nahm und mit ihr in dem Salon und den daran anstoßenden Zimmer hin und her zu gehen begann, sagte er flüsternd in seiner rücksichtslosen Herbheit:

„Lachen Sie nicht, Gräfin, über den Narren, der sich nicht losmachen kann von dem Gedanken, Sie günstiger zu stimmen? Ich gestehe Ihnen offen, daß ich Sie erbittern und durch die Härte strafen wollte, wenn ich Sie nicht zähmen konnte; ich gebe diesen Plan auf, ich will eine andere Methode, ich will es mit Güte versuchen: „Sie lieben Leonore sehr, — nun gut, ich habe in diesem hübschen Dragoner hier einen Bewerber um ihre Hand. Die Hortensen's sind, Sie wissen es! sehr reich, — er ist ein guter Junge, er liebt sie und sucht sich eben eine Frau, welche schön und liebenswürdig zur Herrin seines stolzen Schlosses paßt. Sind Sie mir nun nicht ein wenig dankbar, wenn ich diese Partie protegire?“ Und dabei küßte er ihre Hand und spielte seine Rolle als liebenswürdiger Gemahl mit lächelnden Mienen besser als je zuvor.

„Eberhard soll es sehen — er soll es Christoph erzählen!“ sagte sie sich; sie kannte ihren „Feind“ gut genug und wußte, daß Herrenstein ihr die Demüthigung zurückgeben wollte, die sie ihm heute während der Festpause bereitete.

Dazu kam der Schrecken über den Bewerber Leonoren's.

„Aber sie kennt ihn ja kaum!“ hatte sie in ihrer Unruhe erwidert.

„Sie wird dazu in diesen Tagen Gelegenheit finden; ich muß Sie nur bitten, Gräfin, Ihre alte Vorliebe für diesen Neffen des Onkels, oder soll ich sagen für den Onkel dieses Neffen, einzuschränken; Sie werden begreifen, daß mir der gute Eberhard aus diesem Grund kein angenehmer Anblick in Ihrer Umgebung ist und das kann von einen leidenschaftlich verliebten jungen Ehemanne auch kein Mensch verlangen!“

„Aber —“

Sie wußte in ihrer Verwirrung keinen Einwand als den:

„Aber wir haben ihn Alle gern!“

„Das glaube ich Ihnen schon, theure Doraline, indeß, so sehr ich diesen Grund anerkenne, so wünsche ich doch den meinigen respektirt zu sehen!“

Und dann trat er mit ihr zu der kleinen Gruppe am Theetisch. Mit einem einzigen Blicke hatte er erfaßt, daß Leonore seinem Schützling keinerlei Entgegenkommen zeigte, im Gegentheil gleichgültig und verstimmt in ihrem Sessel lehnte.

Graf Eberhard hatte die Unterhaltung mit Hortensen — heimlich entzückt von Leonore's entschiedener Zurückhaltung — aus diesem Grunde um so lebhafter aufgenommen.

Auf Hortensen's Gesicht lag, trotz der Erinnerung an ihre fröhlichen Pagenstreiche, ein leichter Schatten.

„Was sagen Sie denn zu der neuesten Wendung in der Prozeßangelegenheit, Graf?“ wandte sich der Prinz an Eberhard.

„Ich weiß nichts davon, Prinz, glaube nicht an dies Ammenmärchen und bin auch keineswegs mit dem Vorgehen meines Vaters einverstanden!“ erwiderte dieser erröthend, aber sehr entschieden.

Er fand die Art des Prinzen, die größten Taktlosigkeiten mit Bewußtsein zu begehen, wenn sie ihm dienen konnten, Andere zu verletzen, in dem heutigen Falle unerhört, schon Doraline's wegen, der jede Hindeutung auf seinen Onkel peinlich sein mußte.

Hätte er gewußt, wie oft der Prinz und sein Vater sich dies Vergnügen machten! Sie begann schon zu lernen, sich völlig unberührt davon zu zeigen.

Nur flüchtig zuckten ihre Wimpern.

Der Prinz hatte inzwischen mit seinem schlimmen Lächeln gesagt: „Nun ja, ich weiß, Sie sind ein dankbarer Mensch und des Onkel Christophs Liebling! Für Sie wird auch, wie die Sachen jetzt stehen, die sichere Aussicht, sein Erbe zu werden, eine gewisse Bestechung Ihres Urtheils bilden, der Sie, natürlich ganz unbewußt, Folge geben.

„Ich glaube im Gegentheil, Durchlaucht, daß ich ein Recht habe, meines Vaters irrthümliche Annahme auf das tiefste zu beklagen.“

„Ja, wissen Sie denn noch nicht, daß sich für diese sogenannte irrthümliche Annahme jetzt noch lebende Zeugen, ja, die Schuldigen gefunden haben? — Gültige, tadelfreie Zeugen! Der Prozeß tritt in eine ganz neue Phase. Ich habe Ihrem Vater indeß anheimgegeben, dem guten, eben so unschuldig wie er betrogenen Christoph einen Vergleich vorzuschlagen. Die öffentliche Behandlung eines derartigen Prozesses in einer der ersten Familien des Landes ist mit Recht als höchst unerwünscht zu meiden. Es genügt vollständig, daß Ihres Vaters moralische Berechtigung zur Anerkennung gelangt, der gute Christoph wird am besten nominell Regierender bleiben, — im Grunde sich aber als den Verwalter Ihres Vaters anzusehen haben. Im Laufe der Zeit kommen ja doch Ladenburg und Lüssenrode wieder in eine Hand, in die Ihrige nämlich, einstweilen aber wird Ihres Vaters Schifflein wieder flott.“

(Fortsetzung folgt.)

der Sonne. Jupiter geht dann immer früher unter und ist nicht mehr lange abends sichtbar. Venus hingegen bleibt noch monatelang im Südwesten zu sehen. Das himmlische Schauspiel wird noch schöner, weil ihm auch der eben wieder seine Scheibe füllende Mond von rechts zusieht und zwischen dem 20 und 21. an beiden Planeten unterhalb vorbeizieht. Außerdem bietet sich die Möglichkeit, noch einen weiteren, schwer sichtbaren Planeten in diesen Tagen aufzufinden, den Merkur, der ebenfalls am 17. August dicht rechts und etwas oberhalb von der Mondsichel zu finden ist und einige Tage dort als ein feines, silberweißes Sternchen rechts von Jupiter und Venus zu sehen bleibt, worauf er rasch in den Sonnenstrahlen verschwindet.

*[Der preußische Eisenbahnminister läßt sich nicht erweichen.] Bekanntlich hat derselbe Bestimmungen erlassen, die vom 1. September ab die Abfertigung der der Bahn übergebenen Fahrräder neu regeln sollen. Danach sind Fahrräder bei Schnellzügen von der Beförderung auszuschließen. Auch werden sie nicht mehr als Freigepäck befördert, sondern für jedes Rad sind, unabhängig von der Entfernung, 50 Pfg. zu entrichten. Endlich ist jeder Fahrer gehalten, sein Rad am Packwagen selbst aufzugeben und es dort auch persönlich wieder in Empfang zu nehmen. Diese Bestimmungen werden von den Radlern als eine Erschwerung empfunden, und der Verband deutscher Radfahrer ist beim Minister um Abänderung vorstellig geworden. Hierauf ist nun eine ablehnende Antwort erfolgt. Die Bestimmungen seien nach reiflicher Prüfung und nach Anhören von Sachverständigen aus Radfahrkreisen erlassen worden. Es gelte, Uebelstände zu beseitigen, die durch das massenhafte Aufgeben von Fahrrädern der Ausflügler namentlich im Nah- und Vorortverkehr größerer Städte sich fühlbar gemacht haben.

△ [Grundbesitzwechsel im Osten.] Wider alles Erwarten war auch in den letzten beiden Monaten der Besitzwechsel ein äußerst reger; ja man kann sagen, daß er umfangreicher war, als z. B. im verflossenen Herbst und Winter. Abgesehen davon, daß die Ansiedelungskommission in Folge der Verstärkung ihrer Mittel verhältnißmäßig viele Ankäufe machte, ist der Besitzwechsel auf die steigende Neigung der Großgrundbesitzer zurückzuführen, ihre Güter auftheilen zu lassen. Die Nothlage wird eben durch den zunehmenden Leutemangel noch wesentlich verschärft, und die andauernd wachsende Widerspenstigkeit des jüngeren Gesindes läßt es selbst vielen mittleren Besitzern, Großbauern, erwünscht erscheinen, in vorgerückterem Lebensalter ihre Besitzungen zu veräußern. Die Nachfrage nach Rentengütern bleibt eine lebhafte; andererseits finden sich auch zu bäuerlichen Anwesen noch immer verhältnißmäßig viel Liebhaber. — Die Ansiedelungskommission legt großen Werth darauf, ihre Besitzungen durch den Ankauf benachbarter Güter abzurunden, so daß schon heute in einzelnen Gegenden mehrere Ansiedelungsdörfer aneinanderstoßen. Dadurch wird das materielle und nationale Gedeihen der einzelnen Kolonien natürlich wesentlich erleichtert. Wir registriren lediglich die Verkäufe, welche aus deutschen in polnische bezw. aus polnischen in deutsche Hände erfolgten. Da sind zunächst die Erwerbungen der Ansiedlungskommission zu erwähnen: Gut Gr. Podleß bei Berent in Westpreußen, 1250 Hektar, Kaufpreis 390 000 Mark, Gut Winiary bei Gnesen, 544 Hektar, Rittergut Dombrowo bei Janowitz, 750 Hektar, mehrere kleine Güter im Kreise Wreschen. Die Stadt Thorn kaufte das Gut Weißhof, 310 Hektar, von einem Polen; die Landbank erstand das Rittergut Groß-Ehrenberg bei Pyritz für 1½ Millionen Mark, deutsche Einzelbesitzer erwarben von Polen folgende Güter: Sieroslaw bei Posen, 550 Hektar, Augustwalde bei Bromberg, 400 Hektar, Neudorf bei Gollub (Westpreußen) für 235 000 Mark, Trzciannek bei Mogilno für 62 000 Mark, Jerzitz, Kreis Strelno, für 245 000 Mark. Aus deutschem in polnischen Besitz gingen über: Kielpin bei Thorn für 227 000 Mark, Birglau bei Thorn 180 Hektar groß (!). Zu erwähnen ist noch der Verkauf der Güter Szczury und Biniew bei Pleschen; polnischer Besitz, gingen sie in letzter Stunde noch in polnische Hände über. — Die Landbank verkaufte im Kreise Graudenz zwei verkleinerte Güter an Deutsche.

*[Die großpolnische Agitation im Danziger Landkreise] zieht aus dem Mißerfolge der Centrumskandidatur 1893 wie auch dieses Mal die Folgerung, daß die Gerechtigkeit gebietet, die Kandidatur eines Centrumsmannes zu unterlassen. „Leute, welche die Verhältnisse im Wahlkreise Danzig Land gut kennen, versichern“ — nach der „Gazeta Torunska“ — „daß dort unter den Katholiken die polnische Bevölkerung, trotz 20jähriger Vernachlässigung, noch heut die Mehrheit ausmacht.“ Den deutschen Katholiken wird vorgeworfen, sie seien theilweise gegen Alles, was polnisch ist, so abgeneigt, daß sie einen deutschen Protestanten einem katholischen Polen vorzögen. Die „Gazeta Torunska“ denkt daher nichts daran, ihnen „das polnische Volk preiszugeben, welches auf der eigenen Scholle sitzt denn es wohnt in Danzig und seiner Umgebung bereits seit undenklichen Zeiten, indem es sich standhaft an den katholischen Glauben hält“ . . . Des Pudels Kern aber kommt am Schlusse des Artikels der „Gazeta Torunska“ zum Vorschein wo es heißt: „Wir hegen indessen die Hoffnung, daß das polnische Volk des Danziger Landes, einmal aufgeweckt, zum Bewußtsein kommen und sich moralisch und materiell so heben wird, daß es aus eigenen Kräften zur Stichwahl gelangen wird, wie dies vor 27 Jahren der Fall war. Unsere Gesammtheit muß danach trachten, daß die übrig gebliebenen Nachkommen der Krieger des Swiatopulk der Germanisation nicht unterliegen.“

☐ [Postpacketverkehr mit der Republik Honduras.] Vom 1. September ab können Postpackete ohne Werthangabe und ohne Nachnahme bis 5 kg Gewicht nach der Republik Honduras direkt über Hamburg anstatt bisher auf dem Wege über England versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt werden; die Taxe beträgt 3 M. und 20 Pf. füe jedes Packet. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten nähere Auskunft.

— [Die Inspektion der Infanterieschulen] plant, wie verlautet, eine Aenderung von größter Wichtigkeit. Es soll den Unteroffizierschülern, analog den aus dem Kadettenkorps ausscheidenden Abiturienten, bei ihrer Beförderung, unabhängig von dem Tage derselben, das Dienstalter als Unteroffizier vom Tage ihres Eintritts in das Regiment gegeben werden. Wie diese Vorpatentirung bei den ehemaligen Kadetten Oberprimanern davon abhängig gemacht ist, daß sie ihre Offizierprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestehen, dürfte die Einführung bei den Unteroffizierschülern auch nur auf solche Leute Anwendung finden, denen ihr Kompagniechef das Zeugniß einer musterhaften dienstlichen und außerdienstlichen Führung zu theil werden läßt. Um den zahlreichen Zweifeln über das Wesen der Unteroffizierschulen abzuhelfen, sollen künftighin, als weitere Neuerung die Aufnahme-Bestimmungen und -Bedingungen zu verschiedenen Zeiten auch durch die Landrathsämter öffentlich bekannt gegeben werden.

+ [Die Abzeichen für die Fahnenträger,] die der Kaiser den einzelnen Regimentern verliehen hat, gelangen jetzt in der gesammten Armee zur Einführung. Sie bestehen in halbmondförmigen blanken Schildern, die auf der Brust zu tragen sind. In der Mitte des Schildes befinden sich zwei kreuzweise übereinandergelegte Kaiserstandarten und darunter die Buchstaben W. und R.

// [Zur Rentengutsbildung. Die königl. Generalkommission in Königsberg i. Pr. hat aus Anlaß eines besonderen Falles die Erklärung veröffentlicht, sie halte es nicht für vereinbar mit dem Interesse des Staates, die Besetzung von Rentengütern mit Käufern polnischer Nationalität in Preußen zuzulassen, und sie werde daher solche Käufer grundsätzlich zurückweisen.

♂ [Eine Spazierfahrt] machten heute Nachmittag die Kinder des Waisenhauses und des Kinderheims. Die städtische Verwaltung hat den Kindern bekanntlich zu heute ein Sommerfest im Ziegeleipark bereitet, und die Verwaltung der Straßenbahn hat den Kindern ebenfalls dadurch eine hohe Freude gemacht, daß am Kinderheim einige Straßenbahnwagen aufgestellt wurden, auf welchen die Kinder durch die Stadt bis zum Stadtbahnhof und wieder zurück gratis befördert wurden.

§ [Ueber das Rechtsverhältniß zwischen Herrschaft und Gesinde] hat das Kammergericht folgende drei wichtige Entscheidungen gefällt: Das Kammergericht hat endgiltig festgestellt, daß 1. ein Gesindemakler, welcher Gesinde, das seinen Dienst eigenmächtig verlassen hat, zur Annahme eines anderen Dienstes veranlaßt, nach § 17 der Gewerbeordnung strafbar ist. Ein Anreizen zum Verlassen des Dienstes liegt auch dann vor, wenn der Gesindemakler indirekt durch Handlungen oder Mittheilungen an andere das Gesinde zu bestimmen sucht, den neuen Dienst anzunehmen. 2. Ein Dienstmädchen, welches den Dienst nur der Ehefrau gekündigt hat, ist, wenn sie den Dienst ohne sonstigen Grund verläßt, strafbar, selbst dann, wenn sie nur von der Ehefrau engagirt war. 3. Nach § 3 des Gesetzes vom 24 April 1854 ist nicht die Aufforderung des Gesindes oder der ländlichen Arbeiter zur Arbeitseinstellung, sondern die Aufforderung derselben zur Verabredung der Arbeitseinstellung strafbar.

⚒ [Mord und Mordversuch.] Aus Stewken, 16. August, schreibt man uns: Heute Vormittag um 11 Uhr wurde am Glacis des Brückenkopfes, und zwar dort, wo die Chaussee nach Fort VI sich von der alten Warschauer Zollstraße abzweigt, der Schuhmacher Hapke aus Rudak erschlagen aufgefunden; das Mordinstrument, ein zersplitterter Knüttel, lag neben der Leiche. Der Erschlagene war noch kurz vor der That in dem Meyer'schen Gasthause in Stewken gewesen und hatte dort für 10 Pfg. Kornus getrunken. Er litt an einer ekelhaften und unheilbaren Krankheit und war in Folge derselben, sowie durch den häufigen Mangel an den nothwendigsten Lebensmitteln körperlich so heruntergekommen, daß er sich kaum weiterschleppen konnte. Ein Kampf zwischen ihm und seinem Mörder kann also kaum stattgefunden haben, und so ist es auch erklärlich, daß der Mord an einem sonst so belebten Punkte ohne Aufsehen ausgeführt werden konnte. Auf eine bezl. Anzeige des Gendarmen Boehnke-Rudak hin traf im Laufe des heutigen Nachmittags eine Gerichts-Kommission zur Feststellung des Thatbestandes an Ort und Stelle ein; die Leiche wurde in einem städtischen Leichenwagen nach Thorn geschafft. Ein der That dringend verdächtiges Individuum ist bereits verhaftet.

Wie wir weiter noch hören, war der erschlagene Hapke in hiesiger Gegend weit und breit als berüchtigter Wilddieb bekannt.

Der Landbriefträger Wilhelm Hinkler, zuletzt in Graudenz angestellt, war vor ca. zwei Jahren auf Veranlassung seiner Dienstbehörde dem Diakonissenhause in Thorn zur Beobachtung seines Geisteszustandes übergeben und später zu demselben Zwecke in das städtische Krankenhaus in Thorn überführt worden. Vor 14 Tagen entfernte er sich aus dem letzteren und hielt sich bei seinem Bruder. dem Besitzer Rudolf Hinkler hierselbst, auf, ohne indeß auffallende Zeichen von Geistesgestörtheit zu verrathen, und man ließ ihn, da man ihn nicht für gefährlich hielt, frei umhergehen. Heute kam derselbe äußerst erregt aus Thorn zurück. In einer Scheune des Gehöfts war einer seiner Brüder, der Eisenbahnarbeiter Karl H., bei einer Reinigungsmaschine beschäftigt. Plötzlich ergriff ersterer eine Heugabel und versetzte mit derselben seinem Bruder hinterrücks einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß der Getroffene besinnungslos zur Erde fiel; nun warf sich der Angreifer auf sein Opfer und bearbeitete es mit den Fäusten, um, wie er später in größter Seelenruhe angab, seinen Bruder vorsätzlich zu tödten. Nur mit Mühe gelang es, den Wüthenden fortzuschaffen. Aus Aeußerungen, die er Bekannten gegenüber gethan haben soll, dürfte anzunehmen sein, daß er auch an dem Morde des Hapke betheiligt gewesen ist.

Y [Eine Kahnladung Stroh] traf hier kürzlich aus der Culmer Niederung für das Königliche Proviantamt ein. Der Lieferant hatte aber seine Rechnung ohne den Wirth, hier das Proviantamt, gemacht. Bei der Durchsicht des Strohes wurde viel Krummstroh und auch älteres aus früheren Jahren gefunden. Das gute Stroh wurde ausgesondert, das andere dem Schiffer zurückgegeben.

Ⓟ [Polizeibericht vom 17. August.] Gefunden: Ein Packet Unterkleider ꝛc. in der Graudenzerstraße. — Verhaftet: Acht Personen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,67 Meter über Null, Wassertemperatur 19 Grad R. Angelangt ist der Dampfer „Alice“ aus Danzig mit Ladung Maschinentheile, Soda, Harz und fünf beladenen Kähnen im Schlepptau, eine beladene Gabarre aus Danzig. Abgeschwommen zwei Kähne mit Ziegeln beladen nach Danzig. Eingegangen sind 6 Traften Rundkiefern, Kiefern- und Eichenschwellen, Mauerlatten, abgeschwommen 8 Traften.

---

* Podgorz, 17. August. Unsere Liedertafel hielt gestern Abend im Vereinslokale (R. Meyer) eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, von der Feier eines zweiten Sommerfestes abzusehen. Dem Vorstande wurde es überlassen, eine Sedanfeier zu arrangiren. Am 4. September soll denn auch ein Preiskegeln für Mitglieder und deren Angehörige mit anschließendem Tanzkränzchen beim Vereinswirthe veranstaltet werden. Dem Vereinsboten wurden 10 Mark jährliche Zulage bewilligt. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen.

— Leibitsch, 16. August. Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in welcher Herr Pfarrer Lenz eine Gedächtnißrede auf den verstorbenen Altreichskanzler hielt. Der stellvertretende Vorsitzende, Pfarrer Lenz, übernimmt bis auf Weiteres die Leitung im Verein, da der jetzige Vorsitzende, Herr Obergrenzkontrolleur von Braunschweig zum 1. September d. Js. nach Pr. Friedland versetzt wird. Zu Abgeordneten zum Podgorzer Bezirksverbandstage sind die Herren Lenz und Komonski gewählt worden. Der Verein will sich in einem Bittgesuch an den Kaiser um Verleihung einer Fahne wenden. Das Sedanfest soll am 11. September im Vereinslokale des Kameraden Fagin gefeiert werden.

Vermischtes.

Bildnisse der kaiserlichen Prinzen. Aus Wilhelmshöhe ist der Geschichts- und Bildnißmaler W. Pape nach vierzehntägigem Aufenthalt wieder nach Berlin zurückgekehrt. Der Künstler hat dort fünf fast lebensgroße Porträtstudien nach dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August und Oskar gemalt. — Zu der Meldung, Prinz Eitel Friedrich werde beim 1. Leibhusaren-Regiment eintreten und das Schloß Oliva beziehen, schreibt die „Danz. Ztg.“, daß weder bei den Militär- noch bei den Civilbehörden Danzigs von dieser Absicht etwas amtlich bekannt geworden sei. Sie fügt hinzu, daß eine Uebersiedelung des Prinzen nach Oliva, falls sie zur Ausführung kommen sollte, wegen der Beschaffenheit der dortigen Baulichkeiten erst in Jahren stattfinden könne.

Zur Erforschung Ostgrönlands ist am Dienstag eine dänische Expedition unter Führung des Premierlieutenants Amdrup von Kopenhagen abgegangen.

Sieben junge Leute ertranken nach einer Meldung aus Lyon in der Nähe von Irigny bei einer Bootfahrt auf der Rhone.

An Bord der auf der Reise von Danzig nach England befindlichen deutschen Schoonerbrigg „Hedwig“ wurde zwei Tage nach der Abreise ein blinder Passagier entdeckt, der sich im Lastraum versteckt hatte. Derselbe, ein gewisser Max Grünth, 18 Jahre alt, führte einen 180 Stück Goldpretiosen enthaltenden Kasten mit sich. Der Kapitän wollte den Grünth bei seiner Ankunft in Kopenhagen der Polizei übergeben, doch gelang es Jenem, an das Land zu flüchten.

Eine Feuersbrunst legte in Nischnei-Nowgorod in Rußland mehrere Holzniederlagen und Fabriken, sowie achtzig Häuser in Asche. Vier Arbeiter und ein Feuerwehrmann erlitten Verletzungen.

Großes Aufsehen erregt in Hamburg die polizeiliche Verhaftung eines Arbeiters. Der anständig gekleidete Mann hatte am Dienstag voriger Woche in einem Geschäft in der Niedernstraße Einkäufe gemacht und befand sich auf dem Heimwege. Plötzlich wurde er von einem Kriminalbeamten festgehalten und wegen Betteln verhaftet. Seiner Aufforderung, doch gefälligst mit ihm nach dem Geschäfte zu gehen und sich zu erkundigen, kam der Beamte nicht nach, packte ihn vielmehr an und beförderte ihn nach der Polizeiwache. Obgleich der Mann eine Fülle von Legitimationspapieren bei sich hatte, wurde er nicht freigelassen. Erst nach vier Tagen bequemte man sich, in dem Geschäft nachzufragen. Natürlich stellte sich heraus, daß vom Betteln nicht im Entferntesten die Rede sein konnte. Das ist allerdings ein starkes Stück polizeilicher Machtüberschreitung!

Eingestürzt ist in Marosillye in Ungarn die im Bau befindliche katholische Kirche. Drei Personen wurden getödtet, fünf schwer und zahlreiche Arbeiter leicht verletzt. Der an dem Unglück schuldtragende Baumeister wurde verhaftet.

Die betrügerische Manipulation einer der größten Weinfirmen macht in Landau großes Aufsehen. Ein Kontroll-Beamter des städtischen Wasserwerks, der sich schon lange wunderte, daß die Firma so wenig Wasser verbrauchte, entdeckte dieser Tage im Keller des Geschäfts einen vor dem Wassermesser angebrachten zweiten Wasserhahn, durch den der Weinhändler soviel Wasser zapfen konnte, als es ihm beliebte, ohne daß es der Wassermesser anzeigte. Das Wasserwerk hat dem Weinhändler anheimgestellt, den zehnfachen Betrag des vermuthlich defraudirten Wassers — circa 15 000 Mark — an das Wasserwerk zu zahlen oder sich auf gerichtliche Verfolgung gefaßt zu machen. — Was die Weinfirma mit dem vielen Wasser gemacht, wird nicht gesagt, läßt sich aber denken.

Acht Heidelberger Studenten, Wilhelm Krause aus Berlin, Walther Flemming aus Leutzsch, Rudolf Haberl aus Gloggnitz, Richard Rhodius aus Antwerpen, Rudolf Goldenberg aus Hamburg, Gerhard Nieter aus Neisse, Rudolf Heusner aus Kreuznach und Wilhelm Senftleben aus Saarbrücken, erschienen am Mittwoch wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen, Flemming und Rhodius außerdem wegen Kartelltragens vor der Ferienstrafkammer. Der Student Arthur Ebering hatte als Fuchs der „Rhenania“ gelegentlich eines Spazierganges mit seinem Korpsbruder, dem Fuchs Bernoulli, geäußert, sein Vater habe eigentlich lieber gesehen, wenn er Vandale geworden wäre. Er habe bisher geglaubt, alle Heidelberger Korps ständen einander gleich. Jetzt sei er freilich anderer Ansicht. Als Bernoulli ihn darauf fragte, ob er denn daran zweifle, daß das Korps „Rhenania“ eines der feinsten in Heidelberg sei, erwiderte Ebering: „Das glaubst Du doch selber nicht.“ Von dieser Aeußerung erstattete Bernoulli dem Konvent der „Rhenania“ Anzeige, worauf Ebering seinen Austritt erhielt und ihm gleich darauf auch durch die Angeklagten Flemming und Rhodius sechs Forderungen auf Säbel und zwei auf Pistolen gebracht wurden. Heusner und Rhodius hatten aus Gesundheitsrücksichten von den blanken Waffen Abstand nehmen müssen. Durch den Hauswirth Eberings erhielt die Polizei Wind von der Sache und verhinderte das Weitere. Das Urtheil lautete gegen Flemming und Rhodius auf zwei Monate, gegen die übrigen auf sechs Monate Festungshaft.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 17. August um 7 Uhr Morgens: + 0,66 Meter.
Lufttemperatur: + 22 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland

Donnerstag, den 18. August: Etwas kühler, wolkig, vielfach heiter. Gewitterregen.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 59 Min., Untergang 7 Uhr 27 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 59 Min. Vorm., Unterg. 7 Uhr 6 Min. Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	17. 8.	16. 8.		17. 8.	16. 8.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	100,—
Russ. Banknoten.	216,20	216,25	„ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	215,90	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	101,30	101,60
Oesterreich. Bankn.	169,95	170,05	Türk. 1% Anleihe C	27,20	27,25
Preuß. Consols 3 pr.	95,40	95,50	Ital. Rente 4%	92,40	92,60
Preuß. Consols 3½ pr.	102,10	102,20	Rum. R. v. 1894 4%	94,30	94,30
Prß Consols 3½% abg	102,10	102,20	Disc. Comm. Antheile	201,75	200,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,80	94,90	Harp. Bergw.-Act.	183,—	183,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,40	102,50	Thor. Stadtanl. 3½%	— —	— —
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,—	91,20	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99,50	99,50	New-York	78¾	78⅝
			Spiritus 70er loco.	53,50	53,40

Wechsel-Diskont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%. Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Hedwig Strellnauer,

Breitestr. 30. **THORN.** Breitestr. 30.

Special-Geschäft für Lieferungen ganzer Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Eine complette

Brautausstattung

liegt Sonntag, den 21. d. Mts. in meinem Schaufenster und Geschäftslokal zur gefälligen Ansicht aus.

An diesem Tage ist mein Geschäft für den Verkauf geschlossen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Justiz-Gefängniß für den Zeitraum vom 1. Oktober 1898 bis 31. Oktober 1899 und zwar ungefähr:

3500 Kg. Rindfleisch,
2400 „ frischen Schweinespeck,
2500 „ Bohnen,
150 „ Butter,
7000 „ Erbsen,
160 „ Weizenmehl,
2500 „ Hafergrütz,
20 „ Kümmel,
1600 Liter Milch,
20 Kg. Pfeffer,
80 „ Perlgraupen,
1500 „ Reis,
2500 „ Salz,
200 „ Weizengries,
70000 „ Kartoffeln,
3000 „ Wrucken,
1200 „ Weißkohl,
70 „ weiße Seife,
650 „ Schmierseife,
120 „ Soda,
50 „ Thran,
80 „ Nudeln,
200 Stück Heringe,
200 Kg. Suppenkräuter,
3000 „ Sauerkohl

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

den 25. August 1898,

Vormittags 11 Uhr

im Secretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt.

Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins daselbst entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen hier einzusehen. 3315

Thorn, den 13. August 1898.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Seglerstr. 22 1. Et. 7 Zim. 1500 M.
Baderstr. 6 1. Et. 6 Zimm. 1500 M.
Elisabethstr. 1 1. Et. 7 Zim. 1500 M.
Brückenstr. 20 2. Et. 6 Zim. 950 M.
Mellinstr. 89 parterre 5 Zim. 900 M.
Baderstr. 19 1. Et. 4 Zim. 900 M.
Culmerstr. 22 2. Et. 6 Zim. 900 M.
Breitestr. 59 3. Et. 5 Zim. 850 M.
Schulstr. 20 2. Et. 5 Zimm. 800 M.
Brombergerstr. 41, 6 Zimmer 750 M.
Culmerstr. 10 1. Et. 5 Zim. 700 M.
Gerechtestr. 5 3. Et. 4 Zim. 660 M.
Baderstr. 20 2. Et. 4 Zim. 600 Mk.
Seglerstr. 22 3. Et. 4 Zim. 600 M.
Schulstr. 1 1. Et. 4 Zim. 580 M.
Baderstr. 2 3. Et. 6 Zim. 575 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim. 550 M.
Brückenstr. 40 1. Et. 4 Zim. 550 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 5 Zim. 550 M.
Seglerstr. 22 3. Et. 3 Zim. 540 M.
Culmerstr. 10 2. Et. 4 Zim. 525 M.
Jakobsstr. 13. 3. Et. 4 Zim. 500 M.
Breitestr. 38 2. Et. 3 Zim. 500 M.
Baderstr. 23 3. Et. 5 Zim. 500 M.
Coppernikusstr. 9 1. Et. 4 Zim. 500 M.
Breitestr. 5 2. Et. 3 Zim. 500 M.
Schulstr. 21 part. 2 Zim. 450 M.
Altst. Markt 12 2. Et. 4 Zim. 450 M.
Schillerstr. 19 4. Et. 4 Zim. 420 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zimm. 400 M.
Culmerstraße 28 2. Et. 3 Zim. 400 M.
Breitestr. 38 3. Et. 3 Zim. 400 M.
Schulstr. 17 1. Et. 3 Zim. 400 M.
Altstädt. Markt 27 3. Et. 4 Z. 380 M.
Brückenstr. 8 Geschäftskeller mit Wohnung 360 M.
Seglerstr. 25 2. Et. 2 Zim. 360 M.
Friedrich- und Albrechtstr.-Ecke 4. Et. 3 Zimm. 350 M.
Bäckerstr. 43 1. Et. Entr. 2 Zim. 350 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Z. 324 M.
Hohestraße 1 3 Et. 2 Zim. 300 M.
Gerechtestr. 25 Geschäftskeller 300 M
Baderstr. 2 2. Et. 2 Zim. 300 M.
Gerechtestr. 5 3. Et. 2 Zim. 300 M.
Junkerstr. 7 1. Et. 3 Zim. 270 M.
Junkerstr. 7 2. Et. 3 Zim. 270 M.
Mauerstr. 61 1. Et. 2 Zim. 240 M.
Junkerstr. 7 3. Et. 2 Zim. 200 M.
Mellienstr. 89 3. Et. 2 Zim. 200 M.
Heiligegeiststr. 7/9 Wohnungen 150—250 M.
Bachestr. 15 2. Et. 2 Zim. 180 M.
Brückenstr. 8 Pferdestall 120 M.
Schillerstr. 8 3. Et. 2 Zim. 40 M.
Breitestr. 25 2. Et. 2 mbl. Zim. 36 M.
Schloßstr. 4 2 möbl. Zimmer 30 M.
Brückenstr. 4 part. 1 Comtoir 20 M.
Schloßstr. 4 1. Et. 1 mbl. Zim. 15 M.
Brombergerstr. 96 part. u. 1. Et. 5—8 Zimmer.
Elisabethstr. 4 Laden mit Wohnung.

Maassbestellung

auf Herren- und Knaben-Garderoben wird unter Leitung eines anerkannt tüchtigen Zuschneiders unter Garantie des tadellosen Sitzes, auffallend billig angefertigt.

Den Eingang von Neuheiten in Herbststoffen

erlaube ich mir anzuzeigen.

Strickwollen,

grösstes Lager nur diesjährige, frische Waare von den billigsten bis zu den besten Arten.

Bettfedern und Daunen

gereinigt und staubfrei, Zollpfund à 60 Pf.; 1,00; 1,30; 1,60; 2,00; 2,50; 3,00; 4,00; 5,00 Mk.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effecten.

B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Wir empfehlen schlesische

Stück-, Würfel- u. Nußkohlen

beste Marke, in Wagenladung ab Grube, frei Bahn und frei Haus bis 1. September noch zu den ermäßigten Sommerpreisen.

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn. Culmsee.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
1 Schreibtisch, 1 Sophatisch, 2 Fahrräder, 32 Billardbälle, u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse, Nitz
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 20. d. Mts.

werden wir um 2 Uhr Nachmittags bei dem Restaurateur Gustav Haupt in Podgorz (Schießplatz)
2 Blitzlampen, 5 Portieren mit Stangen, 1 Tisch, 2 Büsten, 1 Geige, 9 Dtzd. Biergläser, 6 Dtzd. Schnapsgläser, 2 Dtzd. Groggläser, 1 Schankblech u. a. m.
um 4 Uhr Nachmittags bei dem Restaurateur Ferdinand Rosenau daselbst
ein Bierapparat
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gaertner, Nitz
Gerichtsvollzieher.

Neue Fettheringe

(vorzügliche Qualität)
empfiehlt **E. Szyminski.**

Hochfeine neue Fettheringe
empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Victoria-Garten

und angrenzendes Gelände.

Erstes westpreußisches Volksfest

à la Dresdner Vogelwiese,
bis auf weiteres täglich.

Eröffnung

Sonnabend, den 20. August 1898.

Die größten und interessantesten Sehenswürdigkeiten in Schaustellungen jeglicher Art finden auf dem großen Festplatze, der einen Umfang von 50 000 Quadratmeter erreicht, Aufstellung.

Feuerwerk. Täglich: Feuerwerk.

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regiments Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Wilke.

Täglich neues Programm:

Entree Sonntags 10 Pfg. pro Person, — Kinder in Begleitung Erwachsener frei
Um zahlreichen Besuch bitten **die Unternehmer.**

Rheinwein- und Einmache-Essig

empfiehlt

S. Simon.

Jedes Quantum

Milch

wird (direkt von Gutsbesitzern) zu hohen Preisen frei Thorn zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **B. M.** an die Expedition dieser Zeitung. 3265

Frei Thorn oder Mocker werden

1000 Liter Vollmilch

in größeren oder kleineren Posten zu hohen Preisen u. dauerndem Abschluß von zahlungsfähigem Käufer, direkt von Gutsbesitzern oder Molkereien (Lieferung per Wagen oder Bahn) gesucht. Gefl. Off. unter **E. B.** an die Expedition d. Zeitung. 3305

Sie glauben nicht

welchen **wohlthätigen** u. **verschönernden Einfluß** auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden**

hat. Es ist die **beste Seife** für **zarten, rosigweißen Teint,** sowie gegen alle **Hautunreinlichkeiten.** à Stück 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachflg.,** Seifen-Fabrik u. **Paul Weber,** Drogen-Handlg.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör v. 1./10. zu verm. (Preis 290 Mk.) **Bäckerstr. 5.**

---

3 Tapeziergehilfen

nur saubere Polsterer,
finden von sofort dauernde Beschäftigung.
Offerten schriftlich erb. **Möbelfabrik** von
Franz Krüger, Bromberg,
Wollmarkt 3.

Herrschaftl. Kutscher

wird gesucht.
Neustädt. Markt 4.

Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht
J. G. Adolph.

---

1 kräftigen Laufburschen

oder Hausmann sucht 3297
O. Sztuczko, Bäckermeister.

Eine Gartenfrau

kann sich melden in der **Gärtnerei** von
Max Kröcker, Mellienstr. 3.

Eine anständige saubere Frau
zum Semmel tragen kann sich melden.
J. Dinters Ww.

Kindergärtnerinnen, Kinderfräul., Bonnen Wirthinnen, Buffetfräul., Verkäuferinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Schmiedemeister, Stellmacher und Instleute, überhaupt Dienstpersonal jeder Branche erhalten von sofort und später Stellung bei hohem Gehalt durch 3029

St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

---

1 elegant. fast neuer Kinderwagen
ist billig zu verkaufen. **Mellienstr. 88.**

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 18. d. Mts.
Bei prachtvoller Beleuchtung des ganzen Gartens.

Grosses Extra-

Militär-Concert

ausgeführt vom Trompeterkorps des Kürassier-Regiments, Prinz Friedrich Eugen von Würtenberg unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Otto Hache.**

Eintritt 25 Pf. Anfang 7 Uhr.

Tivoli.

Freitag, den 19. August 1898,
Abends präc. 7 Uhr:

Grosses

Monstre-Concert

zum Besten
des Kaiser Wilhelm I. -Denkmals.

Eintrittspreis à Person 50 Pf,
Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pf.
Von 9 Uhr ab à Person 30 Pf.

Humor

Allgemein. Unterstützungs-Verein.

General-Versammlung

am Donnerstag, 18. August cr.,
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai** (vorm. Hildebrandt.)

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.
4. Anträge der Vereinsmitglieder.

ad 4 sind etwaige Anträge vorher bei dem ersten Vorsitzenden Herrn Restaurateur **Bonin** schriftlich einzubringen.

3311 **Der Vorstand.**

Religiöse Versammlung
Donnerstag, den 18. d Mts., Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr im Soldatenheim, Mocker, Thornerstraße Nr. 11. Jedermann eingeladen.

Englisch Pale Ale

von **S. Allsopp,** London,
flaschenreif empfiehlt
M. Kopczynski,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

Heinrich Gerdom, Thorn,

Gerechtestr. 2,
Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins
(mehrfach prämiirt.)
Atelier für Portrait-Malerei.
Ausführung sowohl nach der Natur als auch nach jedem Bilde.

Die von dem Medicinalrath Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte

II. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 18** ist p. 1. October d. Js. zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

3 Wohnungen

zum 1. October zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Laden

nebst angrenzender Wohnung, möglichst mit Pferdestall und Hofplatz zum Wagengelaß sofort oder 1. Oktober in **Mocker** zu miethen gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe werden unter **B. M. D. B.** an die Expedition d. Zeitung erbeten. 3304

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Kl. Wohnung zu verm. Coppernikusstr. 15.

Altstädt. Markt 17,

II Etage, versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Einzelnes Zimmer,
Erdgeschoß, unmöbl. vom 1. Oktbr. zu verm. (Preis 110 Mk.) **Thurmstraße 12.**

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.



Montag Nachmittag ist auf dem Wege vom **Waldhäuschen bis Breitestr.** ein

silbern. Armband

verloren gegangen. Bitte dasselbe gegen Belohnung **Brückenstraße Nr. 17,** II, abzugeben. 3308

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 192.

Donnerstag, den 18. August 1898.

Wodurch sind die Erfolge der Brunnen- und Badekuren bedingt?

Von **Dr. A. Heutzelt.** (Berlin-Zehlendorf.)

Hell und klar sprudeln die Quellen aus geheimnißvollen Tiefen der Erde hervor. Mit größter Geschwindigkeit eilen sie aufwärts, um das Licht der Sonne begrüßen zu können. Und auf der langen Bahn, die sie zu durchmessen haben, nehmen sie verschiedene Stoffe aus dem Erdinnern auf, um sie in gelöstem Zustande alsdann den Menschen darzubieten. Diese aber haben's mit der ihnen innewohnenden Weisheit schon längst ergründet, daß das edle Quellen-Naß vielen von ihnen zum Nutzen gereicht, ja daß es als Heilmittel gegen verschiedene Gebrechen des Körpers zu dienen vermag. Kein Wunder daher, daß die mehr oder minder schwer geprüften Erdenpilger in hellen Haufen zu den Quellen eilen, um hier Heilung oder wenigstens Linderung ihrer Beschwerden zu suchen.

Kaum zieht der Frühling in's Land, kaum spendet die Sonne wärmere Strahlen und lockt junges, frisches Grün an Bäumen und Sträuchern hervor, so rüsten sich bereits die Kranken zu einer Reise in's Bad. Den häuslichen Aerger und die geschäftlichen Sorgen in der Heimath zurücklassend, beschließen sie, von nun an ihrer Gesundheit zu leben und den Freuden der Tafel sowohl, wie dem tyrannischen Zwang der Geselligkeitspflege für Wochen zu entsagen. Selbst der strengen Forderung eines andauernden Gebrauchs ihrer Gehwerkezeuge gedenken sie keinen Widerstand entgegenzusetzen, recht wohl wissend, daß sie sonst vergebens die Hilfe der Heilquellen in Anspruch nehmen würden.

Mit allen diesen guten Vorsätzen ausgerüstet, langen sie im Bade an und führen dieselben auch pflichtgemäß durch. Das ist der Segen der Bäder. Aber darüber hinaus kommt hier noch die Wirkung der Heilquellen hinzu. Oder ist an dieser zu zweifeln? — Die Zahl derjenigen, die da behaupten, daß bei den Brunnen- und Badekuren nur Klima, Diät und Pflege von Einfluß sind, darf nicht zu niedrig veranschlagt werden. Aber haben denn diese Skeptiker Recht? Unseres Erachtens: nein! Mögen auch die Mengen der festen Brunnenbestandtheile nur gering sein, ja, mögen manche Quellen, wie die Wildwässer, kaum nachweisbare Spuren von besonderen Substanzen enthalten, so liegen doch gewichtige Gründe vor, um eine spezifische Wirkung der Quellen entschieden aufzunehmen. So ist durch Beobachtung aus der Praxis erwiesen, daß manche ähnlich wirkende Medikamente den Körper beeinflußen, wenn sie zusammen in kleineuen Mengen gegeben werden, als wenn ein jedes einzelne von ihnen in einer größeren Gabe verabfolgt wird. Sollte diese Thatsache, die Lépine zuerst festgestellt hat, für die Mineralwässer nicht die gleiche Geltung beanspruchen dürfen? Ferner ist aber bekannt, das gerade verdünnte Lösungen von Salzen in eigenthümlicher Weise auf die Lebensthätigkeit der Zellen einwirken. Während z. B. das destillirte Wasser ein heftiges Reizmittel auf lebende Gewebe ist, und sogar einen Katarrh der Magenschleimhaut erzeugen kann, mildert der geringste Zusatz indifferenter Salze zum Wasser die Reizerscheinungen und hebt dieselben bei einer Conzentration von 0,6 pCt. Kochsalzlösung völlig auf. Erst bei weiterer Steigerung der Conzentration machen sich neue Reizerscheinungen, und zwar die der Salze bemerkbar. Schließlich ergeben die genauesten Quellenanalysen, „daß die Summe der quantitativ ermittelten Bestandtheile um eine gewisse Größe von 100 abweicht." Es liegt daher doch die Möglichkeit nahe, daß gerade dieser unbekannte Rest irgend welche Substanzen enthält, die für die Heilwirkung der Mineralwässer von größter Bedeutung ist. Wollten wir uns endlich auf ein noch ziemlich unsicheres Gebiet begeben, so könnten wir zum Beweise für die Heilwirkung der Heilquellen auch die Annahme besonderer elektro-chemischer Vorgänge im frisch entnommenen Wasser betonen.

Das Eine ist jedenfalls nach Ansicht hervorragender Pharmakologen sicher, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die künstlichen Mineralwässer genau von derselben Beschaffenheit herzustellen, wie sie die natürlichen aufweisen. Ebensowenig ist aber daran zu zweifeln, daß selbst die natürlichen Mineralwässer, in Flaschen gefüllt, über kurz oder lang an Wirksamkeit einbüßen. Ist daher nicht mit vollem Recht zu behaupten, daß eine Brunnenkur nur am Orte der Heilquelle ihre volle Wirkung entfalten kann, und daß diese Wirkung eine den Quellenbestandtheilen eigenthümliche ist?

Und ähnlich verhält es sich mit den Badekuren. Auch auf die Haut wirken die verschiedenen Badebestandtheile entschieden nicht gleichartig ein. Steht es auch fest, daß die gelösten festen Bestandtheile durch die unverletzte Haut nicht hindurchgehen können, so mögen doch dieselben einen verschiedenartigen Hautreiz ausüben. Ferner entfalten aber die in den Mineralwässern enthaltene Gase und flüchtigen Stoffe ohne Zweifel eine besondere chemisch-reizende Wirkung. Ja, selbst die an festen und gasigen Stoffen so armen Wildbäder, auch indifferente Thermen genannt, üben doch einen solchen günstigen Einfluß auf den Organismus aus, das man wohl zu der Annahme gezwungen wird, auch in ihnen müßten noch unbenannte elektrisch-chemische Vorgänge sich abspielen. Natürlich kommt aber bei den Badekuren auch die Temperatur des Badewassers, die Dauer des Bades und die Form seiner Verwendung in Betracht. Sehen wir uns auch veranlaßt, eine spezifische Wirkung der Brunnen und Badekuren gelten zu lassen, so unterschätzen wir doch keineswegs alle übrigen günstigen Einflüsse die in den Kurorten in Rechnung zu ziehen sind. Wir erwähnten schon, daß die Aenderung in der Lebensweise, die passende Diät, die genügende Bewegung in frischer Luft, die Vermeidung einer jeden Aufregung zur Genesung in erheblichem Grade beitragen. Wir möchten aber auch darauf hinweisen, daß die klimatischen Verhältnisse des Kurorts gleichfalls oft ausschlaggebend sind. Die eine, gesunde Luft, die Beschaffenheit des Bodens, die gleichmäßige Temperatur, die vor kalten Winden geschützte Lage — wer wollte das alles bei der Behandlung der Kranken unterschätzen? Und dann die neuen und eigenartigen Natureindrücke, interessante Bekanntschaften und vor allen Dingen die feste Hoffnung auf einen günstigen Einfluß der Kur sind das nicht gleichfalls Momente, die in wesentlichem Grade die Heilung zu fördern vermögen?

So unterliegt es denn keinem Zweifel, daß eine richtig gewählte Bade- und Brunnenkur in geeigneten Fällen nicht nur Gutes thun, sondern geradezu Wunder wirken kann. Kranke, denen das Leben durch ihre Leiden vergällt ist, die die Hoffnung auf eine Genesung aufgegeben haben, die mißmuthig und verzagt in die Zukunft schauen, fühlen sich in Bädern oft wie neugeboren und dem Leben wiedergegeben. Aber diese Erfolge einer richtig durchgeführten Kur sollten Niemanden dazu verleiten, aus Uebermuth und im Vertrauen auf die Heilkraft der Quellen von neuem einen gesundheitswidrigen Lebenswandel zu beginnen. Denn auch die Heilkraft der Quellen ist nur eine beschränkte.

Um vieles vernünftiger handeln daher diejenigen, die einen naturgemäßen Lebenswandel führen und dadurch Körper und Geist gesund und kräftig erhalten. Deshalb bleibt es ihnen doch unbenommen, ab und zu einen Kurort aufzusuchen, und hier eine Erfrischung und Erneuerung ihrer Kräfte zu erlangen. Und wer hätte in unserem nervenzerrüttenden Jahrhundert wohl dessen nicht nöthig? Giebt es wohl Einen, dem nicht diese oder jene Quelle zum Nutzen gereichen könnte? Es ist daher auch kaum erforderlich, Ohnmachten, Weinkrämpfe oder andere angsterregende Anfälle vorzutäuschen. Ein verständiger, mitfühlender Arzt wird auch ohne theatraliche Scenen rasch ergründen, welches Bad in vorliegendem Falle die beste Hülfe verspricht. Daß er dabei nach Möglichkeit die Wünsche der Erholungsbedürftigen zu berücksichtigen hat, versteht sich von selbst.

Nur diejenigen, deren Herzen leicht entflammbar, sollten den Kurorten fern bleiben, denn es geht die glaubhafte Sage, daß dort der kleine ränkevolle Gott Amor ohne Rücksicht auf den Zustand der Heilbedürftigen sein neckisches Spiel treibt, und Männer der Wissenschaft wollen ergründet haben, daß für die Wunden, die dieser lose Schalk schlägt, selbst die stärksten Mineralwässer keine Heilung versprechen. Wen aber die Pfeile des Gottes nicht mehr verletzen können, der lasse sich vom Besuche eines Bades nicht abhalten und finde hier das, was einem Jeden zu wünschen ist: Verjüngung und neue Lebenskraft.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank, Thorn.

Der zu rund 8420 Mark veranschlagte Neubau eines Operationssaales und Einrichtung einer Dampfkochküche bei dem Garnison-Lazareth zu Thorn soll ungetheilt in einem Loose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin auf **Freitag, den 19. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr im Garnison-Bauamt II zu Thorn, Elisabethstraße 16 anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungs-Unterlagen einzusehen, die Verdingungs-Anschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungs-Gebühren von 1,00 Mark zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig wohlverschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Operationssaal" versehen einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Garnison-Bau-Inspector Berninger. 3226

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.